

726 Gefänge.

Anna Bolyn.

Große Oper in drei Abtheilungen,

Nach dem Italienischen

des

Felix Romant.

Musik von Donizetti.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURTA. M.

Frankfurt am Main, 1835.

Gedruckt bei Scller und Rohm.

Sg. Kunst. Mus. II 180/226

Personen.

Heinrich VIII., König von England.

Anna Boleyn, seine Gemahlin.

Johanna Seymour, Hoffräulein der Königin.

Lord Rochefort, Bruder der Königin.

Lord Richard Percy.

Smeton, Page und Musikus der Königin.

Sir Herven, Hauptmann der Leibwache.

Hofdamen und Pagen der Königin.

Hofleute: Lords.

Leibwache des Königs.

Erster Act.

Act. 1. Introduction.

Chor.

Er kommt noch nicht.
Schweigt stille,
Er wird nicht kommen —
Und Anna?
Sie duldet still
Doch trauert sie.
Ihr Stern wird untergehen
Des Königs Herz so wandelbar
Sucht neuer Liebe Lust.

Johanna.

Mehr als ich es ertragen kann
Ist sie mir zugewendet,
Ist ihr nicht meine Schuld bewusst,
Ist wohl ihr Aug geblendet,
Wie mir die Ruhe raubet
Der schuldbewußte Sinn.

Anna.

Warum dieß ernste Schweigen
Im geselligen Kreise?
Selbst deñe Launen
Ach, sonst so heiter,

Kannst du heut' nicht finden,
Und kein Lächeln erblick' ich.

J o h a n n a.

Wer könnte lächeln

In froher Laune,

Wenn der Königin Miene nur Träume kündet.

U n n a.

Bestimmt wohl mag ich scheinen,

Doch ohne Grund —

Sorgen, finst're Schwermuth

Und Kummer raubt mir den Frieden,

Seit so manchem Tage.

S m e t o n.

Die Arme!

J o h a n n a.

Ich zitt're bei jedem ihrer Worte.

U n n a.

Smeton! Tritt vor.

S m e t o n.

Gebiete.

U n n a.

Nimm deine Harfe

Und brich dies Schweigen,

Durch deine Lieder,

Durch den Klang der Saiten,

Bis sich der König naht.

J o h a n n a.

Nun athm' ich wieder!

U n n a.

Laßt uns aufmerksam hören.

S m e t o n.

Für sie mein Leben! —
 Lächelt der Liebe Rosenfeld,
 Und Kummer drückt dich nieder,
 Scheucht mich dein stiller Schmerz zurück,
 Gibst Trost dein Lächeln wieder,
 Vor meines Auges Strahlen
 Schwinden des Lebens Quellen,
 Und Luna's sanftes Himmels-Licht
 Strahlet dein Zauberblick.
 Sieht dich mein Aug' so reiz erfüllt
 Und still durch's Leben gehen
 Glaub' ich der ersten Liebe Schmerz
 Im Mädchenaug' zu sehen.
 Herrsche auf Englands Throne
 Doch leicht entbehrt die Krone
 Wer mit des Blickes Allgewalt
 Dringet in jedes Herz. —

U n n a.

Schweige! O Schweige!

S m e t o n.

Gebieterin, o Gott!

C h o r.

Tief ist ihr Herz erschüttert.

U n n a.

Ach, wie die sanften Töne
 Mächtig das Herz mir bewegen,
 Der ersten Liebe Schmerz und Lust
 Noch in der Brust hier sich regen.
 Ihn werd' ich nie vergessen

Der dieses Herz besessen
 Und nicht Ersatz gewähret
 Der Glanz, der mich umgibt.
 Doch wohl vergebens harrren wir,
 Bald wird die Nacht entshwinden.

J o h a n n a.

Sanft dämmert schon das Morgenroth.

U n n a.

Wohlan, auf Wiederseh'n,
 Laßt uns zur Ruhe gehen,
 Nicht kommt der König mehr.
 Seymour! — Wohlan! —

J o h a n n a.

Ach, wie sie zittert!

U n n a.

Nicht kann sie mich versteh'n.
 Könntest du im Herzen lesen
 Wie des Grames Leiden
 Aufgelöst mein inn'res Wesen
 Und an meinem Leben nagt.
 Sollte einst des Thrones Schimmer
 Eitler Glanz dich blenden
 Dann entshwindet schnell der Flimmer,
 Denkst du, Theure, wie mein Herz verzagt.

J o h a n n a. S m e t o n.

Wie mein Aug', ich fühl's mit Beben,
 Nicht an ihren Blick sich wagt.

C h o r.

Trost wird ihr der Schlummer geben,
 Bis der Morgen wieder tagt.

Nro. 2. Recitativ und Duett.

J o h a n n a.

Wie mir das Herz erbebet,
 Wie die Schuld mich bewegt
 Hab' ich verrathen
 Was meine Brust erschüttert
 In meinen Bügen
 Hat Verrath, sie gelesen.
 Ach nein.

Wie drückte an ihr Herz mich die Arme,
 An ihren Busen von Vertrauen erfüllet.
 Könnt' ich zurück mich ziehen
 Von diesem drohenden Abgrund,
 Die früh're Ruhe sie ist entschwunden,
 Ach, dem Schicksal entgehen
 Kann ich wohl nimmer mit diesem Herzen.
 Himmel! — Ja, er ist's! — Ach!

H e i n r i c h.

Warum erbeben?

J o h a n n a.

Ich zitt're!

H e i n r i c h.

Und wo ist jene?

J o h a n n a.

Sie ruhet.

H e i n r i c h.

Ich nimmer!

J o h a n n a.

Hört meine Bitte:

Ach, mein Gebieter,

Nie seh' ich euch so wieder,
Nie mehr, so schwört es mir Armen.

Heinrich.

So soll es seyn!

Bald wirst du am versammelten Hofe
Mit mir dich zeigen. —

Du staunest? — Johanna, erhoben sollst du werden!

Johanna.

Dann laßt mich sterben!

Im Grab verdeck' ich nur mein Vergehen.

Heinrich.

Zum Throne werd' ich dich führen

Wie Annen es geworden,

Mein ganzes Reich

Soll dich, Geliebte, preisen.

Johanna.

O mein Geliebter!

Nicht eitler Glanz führt mich zu diesem Ziele.

Heinrich.

Von deinem Herzen ford're ich mehr.

Johanna.

Und so liebt mich mein König!

Heinrich.

Ach, Falsche, was kannst du wünschen?

Johanna.

Der Tugend Größe.

Heinrich.

Größe? Ja, sie soll dir werden,

Wie die Welt nicht höh're kennet,

Sie soll dir werden. —

Wenn man meinen Namen nennet,
Strahlt mein Glanz auf dich zurück;
Keine gleichet dir auf Erden
Und du bist mein höchstes Glück.

J o h a n n a.

Nur der Tugend frommes Walten
Kann mir einzig Größe geben
Doch zerstöret ist mein Leben
Nimmer find' ich wahres Glück,
Wird die Flamme nicht erkalten,
Kehrt die Ruhe nie zurück.

H e i n r i c h.

Ich verstehe.

J o h a n n a.

Mein König, höret —

H e i n r i c h.

Verstehe!

J o h a n n a.

Soll Argwohn meine Liebe lohnen.

H e i n r i c h.

Nun kenn' ich dein Streben.

J o h a n n a.

König!

H e i n r i c h.

Nicht mir gilt deine Liebe,
Den Thron willst du erreichen.

J o h a n n a.

Mein König!

H e i n r i c h.

Verstehe! —

Anna auch versprach mir Liebe
 Und mein Herz ward ihr zum Lohne
 Doch des Stolzes eitle Triebe
 Zogen sie zur Königs-Krone;
 Nun hat sie ihr Haupt getragen,
 Doch allmählich wankt sie schon,
 Und sie fand mit bitterm Klagen
 Nur in ihr des Schicksals Hohn.

J o h a n n a.

Ach nicht ich versprach euch Liebe,
 Auch nicht streb' ich nach der Krone
 Die Erwid' rung euer Triebe
 In des Herzens Tiefe wohne;
 Wie könnt' ich es eitel wagen
 Mich zu nah'n dem Königsthron,
 Höret doch der Unschuld Klagen,
 Nehmt von mir des Schicksals Hohn.

H e i n r i c h.

Du verläßt mich?

J o h a n n a.

Ich muß es.

H e i n r i c h.

Berweile.

J o h a n n a.

Ach, ich kann nicht.

H e i n r i c h.

Berweile;

Und höre mich!

Meine Krone sollst du zieren,
 Zum Altar werd' ich dich führen.

Johanna.

Himmel! — Und Anna?

Heinrich.

Bestraf' ich!

Johanna.

Was hör' ich!

Heinrich.

Es erbleich ihr falscher Schimmer.

Johanna.

Wär sie schuldig. —

Heinrich.

Ich war betrogen.

Liebe hat sie mir gelogen;

Früher schon in fremden Banden

Und auch jetzt als Königin. —

Johanna.

Euer Bündniß —

Heinrich.

Werd' ich vernichten.

Johanna.

Sie verstoßrn —

Heinrich.

Bald wird's geschehn.

Johanna.

Ach, ich will es, ich kann's nicht glauben,

Lasset nicht die Strenge walten,

Euch die Gattin zu erhalten,

Glaubt falschem Argwohn nicht.

Heinrich.

Nur stille!

J o h a n n a.

Wolltet Ihr den Thron ihr rauben,
Nur ihr Herz und meines bricht.

H e i n r i c h.

Sa, bald wird deinen Wahn dir rauben
Meines Willens strenges Walten
Und dein Eifer wird erkalten
Wenn des Nebels Schleyer bricht,
Vor der Wahrheit bitt'rem Stauben
Bebt dein Herz doch meines nicht.
Dieses Bündniß —

J o h a n n a.

Gott!

H e i n r i c h.

Sa!

Bald wird deinen Wahn dir rauben ic.

J o h a n n a.

Lasset nicht die Strenge walten ic.

Act. 3. Duett und Chor.

R o c h e f o r t.

Wen seh' ich!

Auf Englands Boden,

Du, mein Percy.

P e r c y.

Mich rief zurück, o Theurer, des Königs Gnade,

Hier will ich ihn erwarten

Bald wird zur Jagd er ziehen.

Und hier vorüber —

Wie sind der Heimath Lüfte

Dem sich sehnenden Herzen
 Des lang Verbannten
 Die höchste aller Freuden
 Und nicht dem meinen.

Rochefort.

Höre mich, Freund,
 Erlegen bist du nicht dem Schmerz,
 Dich zu erkennen ist mir gelungen.

Percy.

Du kannst noch spotten!
 Du, der meinen Kummer genau doch kennet,
 Der mich verzehret —
 Ich wage kaum zu forschen
 Nach deiner Schwester,
 Nach Anna dich zu fragen.

Rochefort.

Schwer drückt die Krone,
 Drückt sie des Herzens Kummer.

Percy.

Was mir das Gerücht verkündet,
 Ist's Wahrheit wohl,
 Der König wanket —

Rochefort.

Erfaltet für sie und ihre Liebe.

Percy.

Ach Anna! geraubet wardst du mir,
 Der dich liebte, um dich nur zu verderben.

Rochefort.

D schweig, Barmherziger!

P e r c y.

Was könnt' ich noch fürchten?
 Von dem Tag da sie entschwunden,
 Mußt' ich brechen süße Bande
 Fern' von ihr in fremdem Lande,
 Schloß sich nicht die Wunde zu;
 Nimmer fand ich frohe Stunden
 Fern von Menschen durst' ich Klagen
 Wo die Erde mich getragen
 Hoffst' in ihr ich Grabesruh.

R o c h e f o r t.

Wirst du nun in ihrer Nähe,
 Auch des Herzens Gluth bezwingen.

P e r c y.

Wenn ich sie nur lächeln sehe,
 Wird' ich Fassung wohl erringen,
 Doch sollte mich der Schmerz bezwingen,
 Nein die Lust wird überwiegen
 Und der Qual bin ich entnommen,
 Keinen Kummer fühl' ich mehr.

R o c h e f o r t.

Stille jetzt, die Jäger kommen,
 Schweige! denn laut wird's rings umher.

C h o r.

Zur Jagd!
 Es schallt des Hornes Klang
 Gesattelt steh'n schon die Rosse
 Und Hundebellen, Jagdgeschrei,
 Ertönt vom Königs-Schlosse,

Durch Feld und Wald zieh'n wir vereint,
Ja, der König bald erscheint.

Percy.

Und mit ihm Anna!

Rochefort.

Schweig!

Percy.

Sie nahet.

Rochefort.

Ach schweige doch, o Richard, ach schweige!

Percy.

Ach! — Gott! —

Ach, so in den schönen Tagen.

In der ersten Jugendliebe

Fühlte ich dieselben Triebe

Und sie war mein höchstes Glück.

Bald werd' ich mein Schicksal lesen,

In den sanften Himmelsblicken

Wird ihr Lächeln mich entzücken,

Rehrt die Blüthenzeit zurück.

Rochefort.

Schweige stille!

Denn laut wird's rings umher.

O mein Richard, schweig' und komme!

Percy.

Anna! Anna! Ja, sie nahet!

Rochefort.

Komme, denn laut wird's rings umher u.

Percy.

Ach, so in den schönen Tagen u.

Act. 4. Recitativ und Quintett.

H e i n r i c h.

Wie schon so frühe
Entflohen heut' der Ruhe.

A n n a.

Viel stärker war das Streben
Meinen König zu seh'n,
Nach manchem Tage
Als Bedürfniß der Ruhe
Mag meine Sehnsucht
Mein Erscheinen vertreten.

H e i n r i c h.

Wohl manche schwere Sorge
Hab' ich getragen;
Doch waren stets die Gedanken
Dir zugewendet,
Und nicht eine Stunde
Bist du entgangen dem aufmerksamen Auge.
Lord Percy hier.

A n n a.

Gott, was seh' ich! Er ist es!

H e i n r i c h.

Kommt näher mir!

P e r c y.

Ich bebe!

H e i n r i c h.

Schnell kehrt ihr wieder!

P e r c y.

Nicht zögern wollt' ich o König,
Einen Augenblick länger Euch auszusprechen,

Was ich dankbar empfinde,
 Und eilend nah' ich zu euren Füßen
 Die Treue euch zu schwören,
 Die Hand, die mich verbannte
 Und mich wieder gegeben dem Vaterlande,
 Laßt mich sie küssen.

Heinrich.

Nicht die Hand des Königs.
 Ich weiß es, daß ihr schuldlos,
 Von eurer Treue bin ich überzeugt,
 Denn die mit euch erwachsen
 Mit euch erzogen,
 Sie kannte des Herzens Treue;
 Gerne glaub' ich was Anna sagt. —

Percy.

Anna!

Anna.

Kaum wag ich aufzublicken.

Percy.

Diese Worte, darf ich sie glauben,
 Habt ihr mich nicht ganz vergessen.

Anna.

Nimmer wollte England glauben,
 Daß ihr euch so schwer vergessen.

Heinrich.

Ja, eure Treue wird sich bewähren,
 Ihr Vertrauen wird Percy ehren,
 Schwer, ja, schwer hat man euch angeklaget,
 Sie allein vertraute euch.

Diese Güte — *Percy.*

Anna.

Erhebt euch, nicht weiter, erhebt euch!

Rochefort.

Er vergift sich!

Heinrich.

Herwey!

Herwey.

Gebietet.

Anna.

Ach, ich fühle mein Herz erbeben,

Seh' ich fließen seine Thränen,

Nimmer endet dieses Sehnen,

Nimmer endet meine Pein.

Heinrich.

Mein Vertrauen sey dir gegeben,

Seine Schritte wirst du erspähen,

Und kein Blick darf dir entgehen,

Dann sollst du mein Rächer seyn.

Percy.

Ach, ichühl ein neues Leben,

Nein sie hat mich nicht vergessen,

Und ihr Herz, das ich besessen,

Bleibet auch für immer mein.

Rochefort.

Wahnsinn ist es zu ihr zu heben,

Deiner Hoffnung so eitles Streben,

Dich bewacht, ich seh's mit Beben,

Jeder Blick zu meiner Pein.

Sa, ich schwör's bei meinem Leben,

Ruhig dürft ihr auf mich vertrauen,

Wird mein Herr auf mich jetzt bauen,
Soll er bald befriedigt seyn.

Chor.

Bald wird sich der Sturm erheben,
Seht die Wuth in seinem Blicke,
Sicher droht ein ernst Geschicke,
Denn seine Mild ist falscher Schein.

Heinrich.

Da ihr nun dem Vaterlande
Und dem Hof zurück gegeben,
Schließ ich fester noch die Bande,
Meine Gunst soll euch erheben.

Percy.

Eure Gnade zu erreichen,
Laßt mich einem Bessern weichen.
Und kaum könnt' ich —

Heinrich.

Nein, nein, ich will es.
Stets um mich soll Percy seyn;
Laßt die Jagd uns nun vergnügen.
Anna — Lebt wohl!

Anna.

Auf zu jagen!

Roche fort.

Ihn bewacht, ich seh's mit Beben,
Jeder Blick zu meiner Pein!

Heinrich.

Wohlan!

Alle.

Dieser Tag, so schön begonnen,

Sey mit froher Lust gekrönt,
Haben Beute wir gewonnen,
Fröhlich dann das Horn ertönt.

Anna und Percy.

Dieser Tag, so schön begonnen,
Schimmert erst auf meine Bahn.

Heinrich.

Meine Beute ist gewonnen,
Keine Macht sie retten kann.

Roche fort.

Dieser Tag so schön begonnen,
Schimmert ernst auf ihre Bahn.

Herwey.

Haben Beute wir gewonnen,
Keine Macht sie retten kann.

Chor.

Dieser Tag so schön begonnen,
Haben Beute wir gewonnen,
Ja jetzt ganz fröhlich das Horn ertönt.

Zweiter Act.

Nro. 5. Finale.

Smeton.

Ja einsam bin ich,
In anderen Gemächern
Wohl die Damen verweilen,
Und sollt auch eine mich hier bemerken,
Weiß sie ja doch,

Daß ich mit meiner Harfe,
Nach der Königin Willen,
Darf diese Gemächer wohl betreten.

Was ich im Stillen raubte
Dieses Bild der Geliebten,
Leg' ich zurücke, eh' man entdeckt
Meiner Kühnheit Frevel.

Nur einmal noch will ich küssen
Diese himmlischen Züge.

Leb' wohl nun, du Heißgeliebte,
Die meines Herzens Schläge
Hier in dem Bildniß mir zurück gegeben.
Lebe wohl!

Ja, der Zauber der edlen Züge,
Meine Seele neu belebet,
Wenn ich sehnend Schmerz betrübe,
Hier ein sanftes Lächeln schwebt.

Du nur hörst, ja der Liebe Klagen,
Wenn die Sehnsucht im Busen lebt,
Nimmer darf ich selber sagen,
Was im Herzen für sie lebt.

Leb' wohl nun, Geliebte!

Du allein mein Leben,

Leb' wohl, Geliebte!

Ja, der Zauber der edlen Züge u.

Hör ich nicht geh'n —

Es naht sich hier Jemand dem Gemach,

Fort, ohne Weilen! —

U n n a

Schweige!

Ich will nicht hören die gefährliche Bitte.

Rochefort.

O laß ihn kommen,
 Den tief Betrübten,
 Nicht darfst du fürchten,
 Daß hier Gefahr ihm droht.
 Doch fürcht ich wohl für Percy,
 Wenn deine kalte Strenge
 Des Herzens Qualen,
 Die Sinne ihm verwirren.

Anna.

Weh' mir!
 Ach warum mußt' ich ihn wiederseh'n.
 Wohlau! Er komme.
 Du, wache über uns,
 Daß Niemand sich hier nahe,
 Der mir nicht treu ergeben.

Rochefort.

Beruh'ge dich!

Smeton.

Nicht kann ich fliehen.

Anna.

Warum gewährt ich? —
 Ich sollte ihn nie mehr seh'n —
 In streng' vermeiden —
 Ach, konnte ich ihn durch Strenge kränken,
 Da er immer noch lebet in diesem Herzen.
 Er ist es! Ich bebe — Ich zitt're!

Percy.

Anna!

U n n a.

Ach, Richard, nicht lange darfst du weilen,
 Vorsicht und Stille, vielleicht muß ich bereuen.
 Meine gebroch'ne Treue,
 Ich büße, du siehst es,
 Ja, ich büße mit Strenge.
 Meinem Stolze ward Englands Krone,
 Und doch mit Dornen umwunden.

P e r c y.

Ja, ich seh' deinen Kummer,
 Dir ist vergeben.
 Der eigene Schmerz entschwindet
 Denkl ich des deinen,
 Nicht kann ich zürnen.
 Ich fühle in deiner Nähe
 Die frühern herben Leiden,
 Sie werden weichen
 Deinem Himmelsblicke,
 Wie nach Wellen und Sturm
 Die Hoffnung leuchtet,
 Alles will ich vergessen;
 Aus deinen Augen
 Strahlet mir mein Stern entgegen.

U n n a.

Nimmermehr!
 Nicht solche Worte —
 Was kannst du hoffen?
 Vergessen hast du die Banden
 Und meine Schwüre.

P e r c y.

Ach, sprich nicht aus —
 Nicht denken will ich es mehr,
 Ja, ja, nur Anna kenn' ich —
 Und Richard erkennst du nimmer,
 Der lieben dich gelehrt,
 Dem du sein Alles,
 Der dich zurück begehret,
 Der König hasset dich.

A n n a.

Der König? — O Himmel!

P e r c y.

Ja, von der Hoffnung angezogen,
 Nach der Trennung bitterm Schmerzen,
 Kam ich her, und schnell entflohen
 War der Kummer meinem Herzen,
 Find' ich Trost in deinen Blicken,
 Wird dein Lächeln mich entzücken,
 Mag Erinnerung mich beglücken,
 Von der Jugendliebe Lust.

A n n a.

Ach, Unglücksel'ger, kannst du vergessen,
 Daß mich fesseln heil'ge Bande,
 Willst du länger noch vermessen,
 So erreicht dich Tod und Schande —
 Nicht mein Wunsch war dich zu sehen.

P e r c y.

Nie.

A n n a.

Mein Gemahl.

P e r c y.

Er.

A n n a.

D'rum hör' mein Fleh'n,
 Geh' und rette meine Ehre,
 Ach, und rette selber dich.

P e r c y.

Soll ich fliehen aus deiner Nähe,
 Dich verlassen —

A n n a.

Fliehe weit!

P e r c y.

Du willst es.

A n n a.

D flieh!

P e r c y,

Um beneidet dich zu sehen,
 Dir zu reichen Glanz und Ehre,
 Gab ich, was ich selbst entbehre,
 Einem andern frei dich hin.
 Doch da Unglück tief dich beuget,
 Ford're ich, was ich verloren,
 Ford're, was du mir geschworen,
 Deiner Liebe erste Gluth.

A n n a.

Ach, Geliebter, welch ein Schicksal,
 Hat sich feindlich mir enthüllet,
 Nur ein Todesopfer stillt,
 Meiner Feinde Zigerwüth.
 Froh ging ich an deiner Seite,

Kühn und muthig ins Verderben,
 Doch in Schmach und Schande sterben,
 Dazu fehlt mir Kraft und Muth.

Percy.

In Verzweiflung wirst du leben,
 Und vermünschen diese Krone.

Anna.

Liebst du mich?

Percy.

Ja!

Anna.

So sey gefaßt;
 Der Geliebte Ehre schon.

Percy.

Und der König?

Anna.

Hat meine Treue.

Percy.

Der dich quälet?

Anna.

Ist mein Gemahl.

Percy.

Wohlan! — Dennoch wirst du mich hören,
 Immer nicht grausam seyn,
 Dein Herz wird Trost gewähren,
 Dann schwindet meine Pein.

Anna.

Willst du mich nicht erhören,
 Rührt dich nicht meine Pein,
 Willst du nicht Trost gewähren,
 Kannst du so grausam seyn.

P e r c y.

Soll ich ohne Trost nun scheiden.

U n n a.

O Geliebter, fliehe, fliehe!

P e r c y.

Deinen Unblick soll ich meiden,

Ach, des Herzens Königin.

U n n a.

Fliehe!

P e r c y.

Nein!

D laß an deiner Seite,

Mich des Lebens nun froh erfreu'n.

U n n a.

D flieh' von meiner Seite,

Laß mich nicht des Triebes Opfer seyn.

Entferne dich!

P e r c y.

Höre mein Fleh'n.

U n n a.

Kannst du so grausam seyn.

B e i d e.

Höre mein Fleh'n,

Du kannst nicht so grausam seyn.

P e r c y.

Wohl, ich geh'!

Doch wiederssehen muß ich dich!

Versprich es — ja schwöre —

U n n a.

Niemals!

Percy.

Nie mehr?

So ende sich mein jammervoll Geschick!

Anna.

Halt ein! du rasest!

Smeton.

Entsetzen!

Anna.

Güt'ger Himmel!

Percy.

Von mir zurück!

Anna.

Haltet inne! — O Gott!

Wir sind verloren!

Hört, man naht sich —

Ach, ich vergehe!

Rochefort.

Theure Schwester!

Smeton.

Die Sinne schwinden.

Rochefort.

Mißgeschick!

Smeton. Percy.

O Gott!

Heinrich.

Was seh' ich?

In der Königin Gemache

Muß das Schwerdt gezückt ich sehen.

Schnell herbei!

Percy.

O bitt'res Schicksal!

Chor.

Hier sind wir!

Smeton. Percy.

Was wird gescheh'n.

Heinrich.

Jeder schweiget von Angst beflommen,
Doch vermuth' ich, was hier geschehen —
Und der König mußte kommen,
Seine Schande hier zu sehen.
Alle seyd ihr hier nun Zeugen
Von dem schnöden Hochverrath.

Smeton.

O mein König, ich muß schweigen,
Doch geschah keine Frevelthat.

Heinrich.

Wie, du wagst es — in deinen Jahren
Schon ein Meister schlauer Lügen.

Smeton.

Tödtet mich, doch unerfahren
Kann ich nimmer euch betrügen.

Heinrich.

Ha, was seh ich!

Smeton.

Ja, kann ich nimmer euch betrügen.

Heinrich.

Dieses Bildniß!

Smeton.

O Gott!

Heinrich.

Kaum kann ich den Augen glauben,

Dieses Bildniß hat dich gerichtet,
Und bezeuget dein Vergeh'n!

P e r c y.

Anna! — Ihr Bildniß —

S m e t o n.

Ich bin vernichtet!

A n n a.

Ach, wo bin ich?

H e i n r i c h.

In den Händen deines Schicksals.

A n n a.

Was ist gescheh'n?

Zum Opfer außerköhren

Hat mich des Schicksals Lücke,

Wohin ich immer blicke,

So les' ich nur Verdacht. —

Doch was ich dir geschworen,

Hab' ich stets getreu bewacht.

H e i n r i c h.

Nur falsch hast du geschworen,

Hier siehst du deine Schande,

Berrissen sind die Bande,

Folge des Schicksals Macht. —

Denn bald bist du auch verloren,

Bewährt sich mein Verdacht.

J o h a n n a.

Weh' mir, sie ist verloren,

Ich seh's in seinen Blicken,

Ach, nicht kann ich unterdrücken

Die Angst, die hier erwacht;

Wär' ich nie geboren,
Wird so mir Thron und Macht.

St e t o n.

Weh' mir, sie ist verloren,
Kaum kann ich es ertragen,
Bergebens sind alle Klagen,
Zu schwer ist der Verdacht.

Wär' ich nicht geboren
Mich trifft des Schicksals Macht.

P e r c y.

O wär' ich nie geboren,
Sie konnte mich betrügen
Mit diesen Engelsblicken,
Wie schwer bin ich erwacht;
Das Höchste ist nun für mich verloren,
Bald ist mein Lauf vollbracht.

R o c h e f o r t.

Weh' mir, sie ist verloren,
Kaum kann ich es ertragen,
Bergebens sind alle Klagen,
Zu schwer ist der Verdacht;
Wär' ich nicht geboren,
Mich trifft des Schicksals Macht.

H e i n r i c h.

Schnell in den Kerker führt sie
Alle zu dieser Stunde.

A n n a.

Alle.

H e i n r i c h.

Sa!

Anna.

Mein König!

Heinrich.

Fort von hier!

Anna.

Ach nur ein Wort!

Heinrich.

Nein, nimmer!

Anna.

Mein König!

Heinrich.

Fort von hier!

Sophanna. Smeton. Percy. Rochefort.

Mein Herz der Angst erliegt.

Heinrich.

Fort in den Kerker führt sie.

Anna.

O höret! o Gott! o haltet!

Heinrich.

Von hinnen!

Nicht ich, des Landes Richter sollen

Selbst dein Recht dir sprechen.

Anna.

Richter für Anna?

Sophanna.

Für Anna.

Anna.

Für Anna den Kerker.

Percy.

Für Anna.

Anna.

Ja mein Tod ist schon beschlossen,
Wenn mich der zu richten waget,
Der mich selber angeklaget,
Der Gewalt erliege ich;
Aber wenn mein Blut vergossen,
Rächet einst das Schicksal mich.

Heinrich.

Ja, dein Tod ist schon beschlossen,
Denn man mußte mich versöhnen
Sollte ich dich schuldlos wännen,
Der Verdacht verdammet dich;
Und ist dein Blut vergossen,
Dauert dennoch Anna mich.

Die Uebrigen.

Ja, ihr Schicksal ist beschlossen,
Nimmer kann sie ihm entgehen,
Keine Rettung mehr erspähen,
Strenge rächt der König sich.
Doch wird Annens Blut vergossen,
So rächt es einst sich fürchterlich.

Chor.

Ja, das Schicksal hat beschlossen,
Und Gehorsam seinem Willen,
Alle Schrecken sich enthüllen,
Nun wird der Unschuld Blut vergossen,
So rächt es einst sich fürchterlich.

D r i t t e r A c t .

A r t . 6 . C h o r .

Schnell nun entchwand der Königin
Der Glanz, der sie umgeben,
Und Kummer nur ist ihr Gewinn,
Gefahren sie umschweben.

Johanna selbst, sie bleibet fern,
Die sie so sehr geliebet;

Doch leuchtet auch ihr böser Stern
Fühlt sie des Schicksals Walten,
Wir wollen mit ergeb'nem Sinn,
Fest unsre Treue halten.

Nicht fliehen wir die Königin
Wenn sich ihr Stern auch trübet,
Wir wollen mit ergebenem Sinn,
Fest unsre Treue halten.

Sehet sie, wie bleich und kummervoll,
Nahet sie mit mattem Schritt.

A n n a .

Ach!

C h o r

O Königin, erheit're dich,
Und auf den Himmel baue,
Verhüllen können Sterne sich,
Doch nimmer untergeh'n.

U n n a.

Ihr, meine Lieben,
 Seyd mir getreu geblieben,
 Und an eurem Herzen
 Finde ich Ruhe.
 Noch leuchtet mir die Hoffnung —
 Doch sterb' ich gerne nach so viel Leiden,
 Denn diese Erde,
 Sie bietet mir nur Kummer.
 Wer nahet — Ha, Herwey!
 H e r w e y.

O Königin!

Hart ist der bitt're Auftrag vom hohen Rathe,
 Den die Pflicht mir gebietet.

U n n a.

Wohlan, vollende.

H e r w e y.

Die Damen deines Hofes,
 Sie sollen zeugen.

C h o r.

Hoffe.

U n n a.

In seinem Wahne
 Beharrt der König noch,
 Wie kann er glauben
 Was mich mit Abscheu füllt.

H e r w e y.

Was soll ich sagen, —

U n n a.

Mit offener Stirne den Richtern,

Die Gewalt mir gesetzt,
 Kann ich mich zeigen.
 Daß schuldlos eure Herrin,
 Mag euer Mund bekennen —
 Ihr kennet Annen.

Chor.

O bitt're Stundel!

Anna.

Gehorchet! —

Nro. 7. Duett.

Anna.

Himmel, dir ergebe ich mich gerne,
 Ich fleh zu dir, beschliesse,
 Verdien' ich diese Schande?

Ach! richte mild,

Ach, du kennst mein Herz, o Himmel!

Johanna.

Anna in Thränen!

Kaum wag ich mich in ihre Nähe.

Anna.

Ach, ja die Qualen seiner früheren Gattin
 Schwer rächt nun ein ernst Geschick.

Doch kann ich kaum ertragen

Die Schmach, die mir bestimmt,

Zu viel, ach, zu viel, o Himmel!

Johanna.

Ach meine Königin!

Anna.

Seymour!

Du kehrest wieder an dieses Herz zurück.
 Steh auf! — Was seh ich?
 Du scheinst verwirret, bebest,
 Aus deinem Munde hör' ich wohl neue Schrecken.

J o h a n n a.

Der Kummer — Entsetzen
 Treibt mich zu deinen Füßen,
 O hör! mein Flehen!
 Fürchte des Königs Ausspruch,
 Nimmer wird er dich schonen,
 Mit stillem Beben wird das Gericht,
 Gehorchend seinem Willen,
 Diese Schmach nun erfüllen;
 Und selbst dein Leben
 Kann sein Haß dir nur rauben,
 O flieh, ach entflieh aus diesem Land.

U n n a.

Erkläre — fasse dich —

J o h a n n a.

Es sagen — ich zittre,
 Doch mußt du's hören —
 Wirst schuldig du erklärst
 Bist du verloren,
 Man raubt dir Thron und Leben.

U n n a.

Was sagest du?

J o h a n n a.

Das Schicksal, das dich so hart nun verfolgt,
 Es hemmt dir jeden Ausweg, —
 Wenn du nicht fliehst.

Anna.

Du kannst mir solches rathen?

Du kennst mich nicht.

Sohanna.

Ach, glaube mir.

Anna.

Du willst, daß ich mit Schmach mich bedecke,
Und du Seymour, du kannst mir dieses rathen.

Sohanna.

Nur Schmach und Schande dich hier erwartet,
O Königin! erfülle meine Bitte,

Es ist des Königs Wunsch,

Es ist die Bitte der Unglückseligen,

Die des Königs Liebe

Will auf den Thron erheben.

Anna.

Sprich! — Wer ist sie,

Ja, du weißt es, o rede,

Sie könnt' es wagen, zu rathen ihrer Königin.

Entehrung, die ich mir selbst soll geben?

Rede, wer ist sie!

Sohanna.

Unglückselig ist sie.

Anna.

Was ich durch sie geworden!

Ja, des Vorwurfs Schlangenbissen

Mag in Thronesglanz sie erliegen.

Sohanna.

Ach, du weißt nicht.

Anna.

Von Gram und Schmerz zerrissen,
Soll sie nimmer den Gram besiegen.

Johanna.

Ach verzeihe!

Anna.

Auf dem Throne,
Werde ihr die Dornenkrone!

Johanna.

O ende diese Bilder!

Anna.

Wenn von Liebe wonnetrunken
Er in ihren Arm gesunken,
Werde Marter ihrem Blicke,
Mein Gespenst mit starrem Blicke,
Und das Beil, das mich erschlagen,
Schwing' ich in der kalten Hand!

Johanna.

Ach, welche Bilder!

Ich sterbe! Entsetzen!

Mein Geschick hast du genannt!

Anna.

Was muß ich hören!

Johanna.

Ja, du hast es genannt!

Anna.

Ha, was hör' ich?

Johanna.

Mein Geschick hast du genannt!

Anna.

Welch Geschichte?

Johanna.

Weh mir!

Anna.

Du? — Ha, rede!

Johanna.

Sieh mich hier zu deinen Füßen!

Anna.

Wie, Verworfenne?

Johanna.

Bittres Wehe füllt den Busen,
Und mein Gewissen —

Anna.

Fliehe! fliehe!

Johanna.

Ach hab' Erbarmen!

Anna.

Ach, was hör ich!

Johanna.

Hab' Erbarmen!

Anna.

Fliehe, fliehe!

Johanna.

Hab' Erbarmen!

Anna.

Du — meine Feindin? Himmel!

Du — du, Seymour, meine Feindin!

Johanna.

Ach, hab' Erbarmen,

Gieb ein tröstend Wort mir Armen,
Seinen Worten, seinem Flehen,
Konnt ich nimmer widerstehen!

U n n a.

Du — Meine Feindin — Gott! — Himmel!

J o h a n n a.

Daß ich lieb', ist meine Schande,
Und Verbrechen sind die Bande.

U n n a.

Fliehe!

J o h a n n a.

Dennoch fühl' ich, die schuld'ge Liebe
Will nicht weichen aus meiner Brust.

U n n a.

Schweige! — Erheb' dich,
Nur seine Triebe,
Sie entflammet deine Brust. —

Deiner Reue will ich vergeben,
Nimmer wirst du ihm entgehen,
Auf den Thron wird er dich heben
Und du wirst beglückt dich sehen.

Doch bald endet sein Entzücken,
Und dir bleibet Schmerz und Pein;
Nur die Todtenblume pflücken
Wirst du dann und Anha seyn.

J o h a n n a.

Hat dein Herz mir auch vergeben,
Kann ich nicht dem Gram entgehen;
Nicht der Thron kann mich erheben,
Muß ich dich verstoßen sehen.

Nie entschwinden meinen Blicken,
 Deine Qualen, deine Pein;
 Nie wird Liebe mich beglücken,
 Immer werd' ich elend seyn.

Act. 8. Chor.

D sagt wer vor den Richtern jezt
 Von den Beklagten stehet?

Smeton!

Vielleicht der Jüngling wohl,
 Die Wahrheit eingestehet.

Geschlossen sind die Pforten noch,
 Ernst ist der Augenblick.

Ach! — Wache, o Himmel, über ihn,
 Jung und unerfahren,

Wie leicht giebt er sich den Schlingen hin,
 Schweben um ihn Gefahren,

Mag er vergessen immer doch
 Der Königin Geschick.

Stille — Merket auf! —

Hervey.

Die Königin und Percy vor Gericht.

Chor.

Und Smeton?

Hervey.

Hat angeklagt.

Chor.

Der Schändliche hat gegen sie gesprochen.

Hervey.

Was er den Richtern eingestand,
 Hat sie mit Schmach bedeckt.

Chor.

Des Königs Haß bestrafet nur
Was der Verrath entdeckt.

Hervey.

Entfernet euch, seht den König. —

Was hat, o König, dein Zorn beschlossen?

Heinrich.

Was meine List geleitet

Ist schon erfüllet,

Der erste Streich gelungen,

Wer ihn geführt — frohlocket.

Hervey.

Schnell fiel der Page in unsre Schlinge.

Heinrich.

Im Kerker mag er weilen,

Der blinde Knabe,

Die Frucht des falschen Wahnes,

Bis wird die Stunde schlagen,

Die meine Rache krönt,

Und sie zu retten mag er noch glauben.

Doch sie erscheint.

Hervey.

Mit Anna von der Wache geführt,

Auch Percy nahet.

Heinrich.

Von hinnen!

Anna.

Verweile, o König! Und höre!

Heinrich.

Das ziemt den Richtern.

Anna.

Sieh mich zu deinen Füßen,
Töbte mich durch deine Hand,
Enthebe mich der Schande des Gerichts,
Des Königs Name, er werd in mir geachtet.

Heinrich.

Hast du geachtet auch wohl die Königin,
Von meiner Seite stiegst du zu diesem nieder.

Percy.

So sehr verachtet hast du Percy wohl nicht,
Als du erschienest, kühn ihm zu rauben,
Die ihm auf ewig Theure.

Heinrich.

Berwegner! du wagst es?

Percy.

Der Wahrheit Sprache — Sie höre!
Bald werd' ich nun erscheinen
Vor jenem Richter, dem die deinen weichen,
Der mich richtet nach meinem Herzen,
Bei jenem schwör' ich —
Anna, rein ist sie geblieben,
Ja, tief empöret, hat sie streng verwiesen,
Des Herzens Wünsche.
Ja, ich schwör's!

Heinrich.

Werth fand sie ihrer Liebe
Einen niederen Vagen —
Er hat's gestanden
Und viele Damen ihres Hofes.

Anna.

Ende diese frevelhafte Klage,
Erhebet meine Würde,
Denn selber hast du
Den Säng'er wohl verführt mich anzuklagen;
Ja, von dir nur kommt der Frevel.

Heinrich.

Du kannst es wagen!
Berweg'ne!

Anna.

Du schändest dich allein und deine Macht.
Tödten kannst du die Gattin
Doch nicht verhöhnen;
Und meine Schande ist nur,
Daß ich entsagte dem Herzen Percy's,
Das mich zärtlich geliebt
Und daß ich glaubte
Das Glück bei dir zu finden,
Der mir nur Schmach geboten.

Percy.

O welche Wonne!
Nein, nie hat solcher Frevel
In deinem Herzen wohl Raum gefunden;
Ich kenne Anna,
Und freudig mit diesem Glauben
Geh' ich dem Tod entgegen;
Doch du wirst leben!

Heinrich.

Was hör ich?
Bald sollt ihr enden!

Ja, beide sollt ihr sterben!
Was könnte euch noch retten?

P e r c y.

Das Recht allein.

A n n a.

Gerechtigkeit, sie trägt Tyrannenketten.

H e i n r i c h.

Wohl müßte ich hier schweigen,
Schüchtern vor dir sich neigen
Als Arragoniens Tochter,
Du von dem Throne verdrängt,
Doch laut soll es nun sprechen.

P e r c y.

Magst du sie hören
Wenn es ihr Loos verhängt,
Soll der Verrath bestrafet seyn,
Magst du den Tod mir geben,
Doch sey das Opfer ich allein.
Schon nur Annens Leben,
Wir sind vermählt.

H e i n r i c h.

Was hör ich!

A n n a.

Was sagest du?

H e i n r i c h.

Was hör ich? du wagst es!

P e r c y.

Das Band hast du gebrochen,
Ich ford're sie nun zurück.

Heinrich.

Ist's wahr, was er gesprochen?

Anna.

Percy!

Heinrich.

Gattin wahrst du ihm früher!

Percy.

Kannst du läugnen?

Anna.

O Gott!

Percy.

Kannst du läugnen?

Heinrich.

O Gott!

Anna.

Wehe mir!

Percy.

Denke der ersten Jugendzeit,

Die stets mein Trost geblieben,

Selbst als du mir die Treue brachst

Mußt ich dich dennoch lieben.

Der dem du dich ergeben,

Der raubt die nun Ehr und Leben,

An diesem treuen Herzen

Suche dein früheres Glück.

Anna.

Ach, wie beschämt dein Edelmuth,

Treu bist du mir geblieben,

Bermorfen hab' ich Verbrecherin

Den stets ich mußte lieben,

Zerann vor dir mein Leben,
 Hat mir den Thron gegeben,
 Reue und bittere Schmerzen
 Für meiner Liebe Glück.

Heinrich.

Schwer sey die Strafe
 Und strenger noch
 Will ich die Rache nun üben,
 Vergebens wagt ihr zu täuschen mich;
 Frevel habt ihr getrieben,
 Bald sollet ihr erbeben,
 Ja, eure falschen Herzen
 Vereint bald ein ernst Geschick. —
 Vor die Richter mag man sie nun führen.

Anna.

Ist es möglich?

Percy.

Laßt die Richter nun sprechen.

Anna.

Kannst du's wagen!

Heinrich.

Geh, deine Tücke wird sie nicht verführen,
 Fürchte nicht, daß dein Bündniß sie breche.

Anna.

Gott! Was sinnst du?

Heinrich.

Geh, geh!

Anna.

O Himmel!

Dein Auge verkündet mir nur Schrecken und Hohn.

Heinrich.
 Geh, Verworfne!
 Mein Auge euch verkündet
 Des Verrathes gebührenden Lohn.

Anna. Percy.

Ach!

Heinrich.

Bald werd auf den Thron ich heben,
 Die nur würdig ihn zu zieren,
 Kron und Leben mag die Falsche verlieren,
 Die nur Schande und Hohn mir gebracht.

Anna. Percy.

Wohl kannst du den Tod uns geben,
 Magst du dich mit Schmach bedecken,
 Kron und Leben mit Schande besflecken,
 Doch auf dich fällt der schnöde Verdacht.

Act. 9. Scene und Arie mit Chor.

Heinrich.

Mit ihm vermählt
 Bevor sie mein geworden,
 Nein, nimmer!
 Nicht kann ich's glauben,
 Klar wird die Lüge,
 Da des Gesetzes Schwere
 Das Urtheil fället
 Bald der schuldigen Gattin,
 Und wär' es wahr,

Dann strafen noch strenger die Gesetze,
 Und ihre Tochter würde gezogen
 Mit in ihr Verderben.

Johanna.
 König!

Heinrich.
 Bald bist du mein,
 Und dein Krone.

Johanna.
 Kaum trag ich des Vorwurfs Qualen,
 Sieh mich zu Füßen dir.

Heinrich.
 Was quält dich?

Johanna.
 Noch seh' ich, die Thränen, die Schmerzen,
 Anna verließ ich,
 Und trage ihret Schmerz in der Brust,
 Wie Schlangenbisse fühl ich die Qual,
 Die ihr im Busen wohnt.
 Nicht will ich seyn die Quelle
 Des schänden Frevels, der sie verdrängt.

Heinrich.
 Was Anna schwer verbrochen
 Bestrafe ich;
 Doch nimmer, weil ich dich liebe,
 Beruhigt magst du weilen
 In des Geliebten Armen.

Johanna.
 Ach, hätt' ich nimmer euch eingestanden,
 Was in diesem Herzen für euch gesprochen,
 Bald werdet ihr vergessen,

Die eurem Herzen Theure,
 Wenn ich entflohen von eurer Seite,
 Um abgeschied'nen Orte
 Des Herzens Schwäche
 Jammernd bereue.

Heinrich.

Du schwärmst.
 Und glaubst du zu retten,
 Die ich verdammet,
 Zu retten durch deine Flucht,
 Die Falsche, die mich betrogen,
 Die mich mit Schmach bedecket.
 Mehr hass ich, sie,
 Wenn sich dein Herz gewendet,
 Wenn nun verloschen
 Was du für mich empfunden.

Sophia.

Ach, nie erlöschten
 Kann solche Gluth im Herzen.
 Bei dieser Liebe schwört mir,
 Die meine Brust verzehret,
 Schwört bei diesen Thränen mir,
 Was meine Angst begehret;
 Laßt mich euch ewig meiden,
 Laßt für Anna mich leiden,
 Eh' sich mein Gram vermehret,
 Laßt mich befreit sie sehn.

Heinrich.

Schweige! — Du weißt nicht — Ach,
 Fasse dich, das Urtheil ist gesprochen.

Johanna.

Ach, Erbarmen!

Heinrich.

Fasse dich.

Johanna.

Ach habt Erbarmen!

Heinrich.

Schweige!

Johanna.

O schont der Armen!

Heinrich.

Schweige!

Johanna.

O Gott!

Heinrich.

Schweige doch!

Hervey.

Das hohe Pairs = Gericht

Löset des Königs Bande,

Tod hat es ausgesprochen,

Da sie die Treu' gebrochen,

Sterben soll mit der Königin

Der ihre Schuld getheilt.

Chor.

Noch bleibt ein letzter Hoffnungsstrahl

Des Königs Herzens Güte,

Sinnbild des güt'gen Himmels sey

Ein fürstliches Gemüthe,

Und Gnade übt der Herrscher gern

Der seine Macht erkennt.

Heinrich.

O schweres Blatt!

Johanna.

Ach, Gnade!

Heinrich.

Schweige — du weißt nicht —

Johanna.

Was mir das Herz zerreißt,

Du weißt es, und zögerst.

Heinrich.

Gerechtigkeit ist des Königs erste Pflicht.

Johanna.

Könnt ihr üben solche Thaten

Vor des Himmels Angesichte,

Schwer verdammen wird die Nachwelt,

Diesen blut'gen Königsmord;

Mögt ihr euer Herz berathen,

Nicht des Richters strenges Wort.

Könnt ihr üben solche Thaten u.

Chor.

Mögt ihr euer Herz berathen,

Nicht des Richters strenges Wort.

Heinrich.

Schweiget!

Johanna.

Laß dich mein Flehen rühren.

Heinrich.

Entfernt euch! Schweiget!

Was wohl berathen

Nicht erscheint als Königsmord.

J o h a n n a.

Ach, weile!

Erhör mein Flehen!

H e i n r i c h.

Ha schweige!

J o h a n n a.

Könnt ihr üben solche Thaten ic.

C h o r.

Mögt ihr euer Herz berathen ic.

P e r c y.

Auch dich hat man verdammet,

Der meine Schuld nur traget.

R o c h e f o r t.

Kann man mich schonen,

Bin'ich nicht Annens Bruder?

P e r c y.

Ich hab' dich gezogen,

In diesen dunkeln Abgrund.

R o c h e f o r t.

Verdient hab' ich zu fallen,

Ich, der von Stolz und Eitelkeit verführt,

Anna bewogen die Krone zu erringen.

P e r c y.

Ach du Theurer, könnt es gelingen,

Dich zu befreien, dich der Geliebten Bruder.

Gern' wollt ich dann die Ketten tragen,

Und gerne meinen Tod erwarten

Mit ihr vereinet.

R o c h e f o r t.

Männlich wollen wir sterben

Den Tod verachten.

Hervey.

Für euch mit froher Kunde
Hier ich erscheine,
Schenken will ich euch das Leben
Des Königs Huld.

Percy.

Leben für uns beide,
Und Anna?

Hervey.

Die Strafe des Verbrüchens wird sie ereilen.

Percy.

Und mir will er vergeben,
Und sie bestrafen, die schuldlos,
Der Frauen Zierde will er morden;
Schnell magst du künden dem König
Daß ich verwerfe, die mir geschenkte Gnade.

Hervey.

Was hör ich! Und Rochefort!

Rochefort.

Folgt seinem Freunde zum Tode.

Acto. 10.

Percy.

Höre doch des Freundes Bitte,
Willst du ihre Leiden mehrn,
Lebend scheid' aus unsrer Mitte,
Und erfülle, was wir begehren;
Denke trauernd an deine Lieben,
Ja die im Tode sich vereint,

Daß doch Jemand hier geblieben,
Der an unserm Grabe weint.

Rochefort.

Theurer Freund, laß mich dir folgen,
Dich verlassen kann ich nimmer.

Herwen.

Eure Antwort?

Rochefort.

Du kennst sie. Ja, wir sterben!

Percy.

Ja, wir sterben!

Herwen.

Ihr müßt scheiden.

Rochefort.

Leb' wohl denn auf immer!

Percy.

Lebe. — Ach, so höre mich!

Rochefort.

Nein, nein ich sterbe!

Percy.

O Freund!

Rochefort.

Zum Tode!

Percy.

Zum Tode! ja, zum Tode!

Seh' ich Muth in deinen Blicken,
Kann gefaßt ich von dir scheiden,

Denn ich litt nur deine Leiden,

Behte nur für dich allein.

Ja der Tod wird uns beglücken,

Denn er endet alle Qualen,
In des Morgenrothes Strahlen
Grüßet uns ein bess'res Seyn.

Rochefort.

Leb' wohl denn auf immer.

Beide.

Leb' wohl denn auf immer!

Hertwey.

Ihr müßt scheiden.

Percy.

Ja, laß ich Muth in deinen Blicken ic.

Nro. 11. Chor.

Wer sie erblicket

In ihrem Leiden,

So fest und ruhig,

Still und bescheiden,

Der sieht verbluten

Ihr edles Herz.

Nro. 12. Finale.

Anna.

Ihr weint und zaget,

Stillt eure Thränen,

Ich eile zur Hochzeitfeier,

Schon harret der König,

Bereitet ist der Altar,

Schnell meine Lieben

Reichet Schmuck mir und Mantel,

Biert meine Stirn mit dem Kranz junger Rosen;

Daß Percy nichts erfahre,
So will's der König.

Chor.

O welch' bitt're Erinnerung!

Anna.

Wer sprach von Percy!

Percy kommt nicht zurück,

Sollt' er erscheinen,

Müßt ich flieh'n seine Blicke.

Bergebens — hier ist er —

Wie er zürnend auf mich blicket.

Ach verzeihe!

Ach hab' Erbarmen!

Sieh mich elend geworden!

Ach, entreiß' mich meinem furchtbaren Jammer!

Ja, du lächelst, o Bonne!

Nicht einsam wird nun deine Anna sterben,

Nein, nein, ja, du lächelst, mein Percy,

O Bonne!

Ach, Theurer, leite mich

Zum Vaterlande,

Wo unsre Herzen

Sich dem süßen Bande

Selger Liebe

Einst fröhlich geweiht.

Dort entfliehet die Macht meines Geschickes,

Schenk mir nur einen Tag

Des frühern Glückes,

Nur einen einzigen Tag der schönen Zeit.

Chor.

Wer sie erblicket
In ihren Leiden,
Der sieht verbluten
Ihr edles Herz.

Anna.

Welch dumpfer Ton! Was seh ich?
Herwen und Wachen.

Herwen.

Deffnet! Führt die Gefangenen
Nun fort zu ihrer Strafe.

Anna.

Weh, bei diesem Anblick
Schwindet der Wahnsinn,
Ganz soll ich ihn fühlen
Des Todes Grauen,
Ach und mein gräßlich Schicksal.

Percy. Rochefort.

Anna!

Anna.

Mein Bruder! und Percy du —
Für mich müßt ihr nun sterben.

Smeton.

Allein durch meine Thorheit!
Mich nur verdammet.

Anna.

Smeton!

Percy.

Verworfenner!

Smeton.

Ach wohl Verworfenner,

Ich sterbe mit Verbrechen beladen,
 Im Wahne fiel ich,
 Verführt vom König,
 In diese Schlinge,
 Und glaubte euch zu erretten
 Da Lüge ich gesprochen;
 Doch zu spät nun erkenn' ich
 Dies Truggewebe,
 Da ich nun glaubte
 Der Hoffnung meines Herzens,
 Trifft der Fluch mich am Grabe.

Anna.

Smeton, bist du's?

Knieend verweilst du,
 Wo hast du deine Harfe,
 Wer riß dir deine Saiten?

Rochefort.

Anna!

Percy.

Was sagst du?

Chor.

Ihr Wahnsinn kehrt zurück.

Anna.

Welch dumpfe Klänge
 Hör' ich ertönen,
 Wie wenn Lebenssaiten
 Im Tode brechen
 Es gleichet meinem Herzen,
 Das seine letzten Seufzer
 Zum Himmel sendet. —
 Hört ihr es Alle!

Percy. **O bitterer Schmerz!**

Percy. **Rochefort.**

Die Arme!

Anna.

Du schenkst nach bitterm Leiden,

O Gott, mir Trost und Hoffnung,

Des Herzens Pochen kündet

Uch mir Erlösung an.

Soli.

O mag vom Bahn befangen,

Sie sanft hinüber schweben,

Ein Himmelsbote winde ihr

Den letzten Blumenkranz.

Anna.

Ha, was hör ich!

Sagt, wo bin ich,

Diese Töne —

Ist es Freude,

Ist es Jubel,

O redet.

Laßt mich wissen.

Chor.

Uch!

Anna.

Wohlan!

Chor.

Von dem Jubel des Volkes

Umgeben wird gekrönt —

Anna.

Ha schweiget! verstummet!

Um die Größe der Schande zu krönen,
Kommt ihr Mörder und vergießt mein Blut.

Chor.

Wenn die Hoffnung verschwindet auf Erden,
Lohnt den Dulder das himmlische Ziel,
Auf ihn vertrau.

Anna.

Kröne den Frevel,
Ermorde mich, Verräther,
Nicht will ich beben, nein,
In der Schreckensstunde;
In das Grab, das sich hier schon geöffnet,
Steiget Anna versöhnend hinab.
Ja, schon fühl ich des Himmels Seligkeit,
Bald nimmt er verzeihend mich auf.

Chor.

Wenn die Hoffnung verschwindet auf Erden,
Lohnt den Dulder das himmlische Ziel.

Anna.

D schweige, verstummiet!
Ja mein Blut muß vergossen noch werden,
Und erreicht hat die Schande ihr Ziel.
Kröne den Frevel u.

Chor.

Wenn die Hoffnung verschwindet u.

Roche fort. Smedon. Percy.

Schon erreicht hat ein Opfer das Ziel.

Ende der Oper.